

Betrachtung des Bildes von Sieger Köder: Ihre Kinder wird man auf den Knien schaukeln

Schauen wir zunächst auf das Bild von Sieger Köder. Es zeigt eine Mutter, die mit ihren beiden Händen ihre Kinder an sich drückt und sie gleichzeitig nach außen hin schützt und abschirmt. Sie neigt ihren Kopf ganz betont zu ihren Kindern hinab. Das von ihrem Kopf über ihre Schultern fließende grüne Tuch wirkt wie ein bergender Raum, wie eine schützende Höhle, in der die beiden Kinder geborgen sind. Beide Kinder strecken eine Hand nach oben der Mutter entgegen. Mit warmem Urvertrauen greift eines der rotbäckig gesunden Kinder in das Gesicht der Mutter wie zur Vergewisserung: Ja, du bist da. Du sorgst dich um mich. Es ist alles in Ordnung. Es geht mir gut. Ein inniges Bild für den Glauben, dass Gott ein mütterlich-und väterlich behütender und beschützender Gott ist.

Im Gegensatz zu dem Idyll im oberen Teil des Bildes sehen wir im unteren Teil viele Bruchstücke und Trümmer. Diese symbolisieren den zerstörten Tempel, die verwüstete Stadt Jerusalem, ja alle zerstörten Häuser, alle verwüstete Heimat, die Millionen Menschen zur Flucht zwingt. Allen Verlust an Sicherheit und Geborgenheit, den Menschen erleiden. Zu den Menschen im Israel des 6. Jahrhunderts vor Christus sprechen diese Worte voll großer Symbolkraft. Sie richten sich an Menschen, die unter den Auswirkungen von Krieg und Vertreibung leiden.

"Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!"

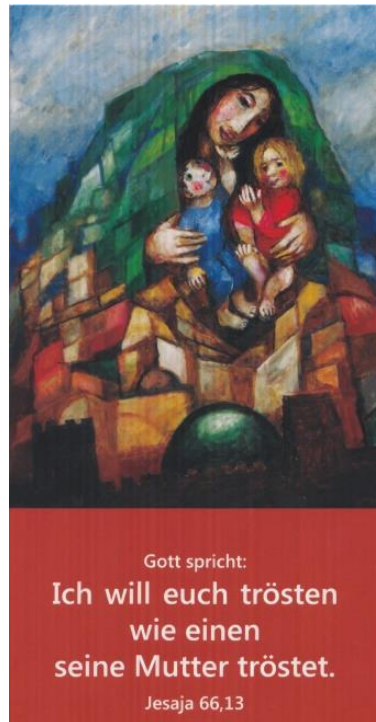
Über den langen Zeitraum von über zweieinhalbtausend Jahren sprechen sie auch zu uns. Noch leben einige der Mütter unter uns, die am Kriegsende und gleich nach dem Krieg aus ihrer Heimat im Osten flüchten mussten oder vertrieben wurden. Mit ihren damals kleinen

hilflosen Kindern und mit ihren größeren, die inzwischen selber alt geworden sind. Ich habe in den letzten Jahren mehrere Bücher gelesen, in denen berichtet wurde von den unglaublichen Strapazen und Leistungen von Müttern in entsetzlichen Verhältnissen. Allein verantwortlich für die Kinder und für die alten Eltern und noch für andere. Mütter, die ihre Kinder fest an sich gepresst hielten in Eis und Schnee, die ihre Kinder verteidigten wie Löwinnen gegen alle Gefahren des Verlorengehens. Ein auch für mich unauslöschliches Bild aus dem Krieg ist, wie die Mütter ihre Kinder im Luftschutzkeller bei sich festhalten und mit ihrem Körper decken wollen.

Viele dieser Menschen behielten und fanden Halt in dem Glauben, trotz allem nicht von Gott verlassen zu sein. Sie wurden wie viele

andere Menschen mit Erfahrungen von Leid und Trauer, Verlust und Todesgefahr gehalten und getragen und fassten wieder Hoffnung in den eindrucksvollen Trostworten der Bibel Psalm 73: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens trost und mein Teil.“ Oder Jesaja 41: "Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: „Fürchte dich nicht, ich helfe dir!" Ein Bibelwort, das einige meiner früheren Konfirmanden sich als Spruch zur Einsegnung gewünscht haben. Oder Psalm 91: "Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen." Das ist der zur Zeit am meisten gewünschte Spruch von Eltern bei der Taufe ihres Kindes.

Gewaltig das Wort aus Jesaja 54: "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen. Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." Aus eigenen Erfahrungen mit dem Tod in meiner Familie und dem Verlust von



drei jüngeren Geschwistern hat sich nicht nur die Erinnerung daran bei mir erhalten, dass unsere Mutter immer Angst um uns hatte. Es hat sich seit der Kindheit ein Trostwort wie festgehakt. Die Vision des Johannes in der Offenbarung: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“

Je älter wir werden und je näher wir dem Ende unseres Lebens kommen, umso mehr werden uns diese Trostzusagen Gottes wichtig. Wenn wir auch damals in unserer Konfirmandenzeit die Lieder des Trostes auswendig lernen mussten, ohne im Tiefsten ihren Sinn erfassen zu können, so haben wir doch mit diesen Liedern und den anderen Trostworten Gottes gelebt und bewahren sie heute wie einen kostbaren Schatz.

Wie viele haben angesichts ihres Scheidens gebetet: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel wird eingehn.“ Oft waren auch bei einem lange dementen Menschen am Ende seines Lebens diese Worte gegenwärtig: "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir." Wie oft haben Menschen, die einen nahe stehenden Menschen in seinem Sterben begleitet und der Belastung standgehalten haben, den Tod zu erleben, mir gesagt, dass sie für diese Erfahrungen ausgesprochen dankbar sind. Dazu sagte im vergangenen November eine Frau zu mir: Meine Mutter hat mich getröstet.

Das Trösten der Kinder durch Mutter oder Vater, Oma oder Opa hat unzählige ganz verschiedene Gesichter. Mit Worten oder ohne Worte. Mit Streicheln und fest Drücken und festhalten. Mit Verplastern zerschundener Knie und mit verstehendem Zuhören. Mit ermutigendem Mitgehen bei der Angst vor einem großen Hund. Mit dem Fortpusten des Wehs und dem mitfühlenden "Heile heile Segen, drei Tage Regen, drei Tage Schnee, tut gar nicht mehr weh" in den Kindertagen bis zum Mittragen des ersten Liebeskummers.

So hat auch das Trösten Gottes unzählige Gesichter und viele Gestalten. Gott schickt uns seine Engel zu und ist uns nahe durch sie.

Wenn einer spürt, woran der andere leidet. Wenn einer einen anderen zu einem neuen Anfang ermutigt. Wenn einer mit einem anderen dessen Schmerz teilt. Wenn einer es bei einem anderen aushält, auch in der depressiven Niedergeschlagenheit. Wenn wir füreinander die Werke tun, von denen Jesus im Endgericht sagt: „Das habt ihr mir getan.“ Ja auch dann, wenn ein Mensch aus der Enge seiner vier Wände hinaus geht in die wunderbare Schöpfung Gottes, wenn er dort aufatmen kann, Luft holen kann, Weite und Höhe empfinden kann, wenn sich sein Herz auf tut und er auf einmal mehr sieht als nur die eigenen Sorgen und Probleme, da darf er das tröstende Angesicht Gottes erkennen. So wird es ja in jedem Gottesdienst am Ende erbeten und zugesprochen: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

Meine Predigt will ich jetzt schließen mit der Bitte aus dem mehrmaligen Kehrvers von Psalm 80: "Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir!"

Das ist unsere Antwort auf die Zusage Gottes: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Amen.

Gebet

Gott, du bist für uns wie ein Vater und eine Mutter. So beten wir zu dir:

Lass uns nicht aus den Augen, ganz gleich, wohin wir gehen.

Lass uns immer wieder dein Angesicht leuchten, auch wenn uns immer wieder alles andere wichtiger ist als du.

Wir bitten dich für alle, die ihrer Zukunft mit Angst und Sorgen entgegen sehen.

Für die, die an ihrem Leben verzweifeln.

Schenke ihnen wieder Hoffnung, dass Glaube ihnen Mut macht und sie wieder Freude am Leben haben.

Wir bitten dich für die Menschen in den Krisengebieten dieser Zeit. Dass das Wunder geschehen möge, dass nach so viel Gewalt und Unrecht und Tod dennoch Frieden werde und Verständigung und Versöhnung wachsen.

Wir bitten dich für die Fremden in unserem Land. Dass wir ihnen als Menschen begegnen, die Gottes Geschöpfe sind wie wir. Dass wir gut zu ihnen sind und uns wehren gegen die Ängste, aus denen der Hass gegen die Fremden wächst.

Wir bitten dich für unsere bedrohte Welt, dass jede und jeder von uns lernt, die kleinen Schritte zu tun, die viel bewirken, wenn viele sie tun und wir so mit helfen, deine Schöpfung zu bewahren.

Herr, guter Gott, lass uns zuversichtlich leben.  
Erfülle jede und jeden von uns mit der Gewissheit, dass du da bist zu jeder Zeit und an jedem Ort und hilf uns, das Gute zu tun, das wir tun können.

Amen.